

Schmöle, Klaus: Läuterung nach dem Tode und pneumatische Auferstehung bei Klemens von Alexandrien (Münste-

rische Beiträge zur Theologie, Bd. 38).
 Aschendorff, Münster 1974. Gr.-8°, VIII
 u. 152 S. – Kart. DM 38,-.

Da die unmittelbare Parusieerwartung und die universal-kosmische Ausrichtung der Eschatologie in der Urkirche die Frage nach der Zwischenzeit (zwischen Tod und Parusie) nicht deutlich aufkommen ließ, muß die Theologie klären, von welchen Quellen, von philosophischen oder legitim theologischen, die Vorstellungen von der postmortalen Läuterung gespeist sind. Der Vf. sieht mit Recht die Quelle in der »biblischen Philosophie« der Alexandriner. Als philosophische Quellen stellt er Heraklit und die Stoa, ferner Platon und Philon und die valentinianische Gnosis heraus. Im einzelnen können hier nicht die diffizilen begriffs- und ideengeschichtlichen Entwicklungsstränge nachgezeichnet werden. Entscheidend ist der Begriff »Pneuma«. Er umfaßt Stoffliches und Geistiges zugleich. »Pneumatisch« und »Unkörperlich« bedeuten somit nicht Immaterialität, sondern sublimierte und verfeinerte Körperlichkeit und Überwindung des Leib-Seele-Antagonismus auf dem Weg der Katharsis. Diese Reinigung wird vom Pneuma, das seinem Kern nach Licht und Feuer ist, bewirkt. Während aber das Feuer für Heraklit und die Stoa eine kosmologische Kategorie darstellt, versteht es Klemens mit Platon und Philon als anthropologische, erzieherische Kraft. Die Läuterung nach dem Tod sieht Klemens in diesem Zusammenhang als lineare Fortführung einer schon mit der Taufe als dem Beginn der pneumatischen Auferstehung einsetzenden Erziehung. Aufgrund der materiellen Pneumaauffassung bedeutet diese Läuterung aber im Gegensatz zu Platon keine Leibfeindlichkeit.

Man wird dem Vf. zustimmen, daß eine linear fortschreitende Katharsis-Auferstehung für die zweite Parusie

wenig Raum läßt: Die präsentische Eschatologie drängt die futurische zurück. Im Hinblick auf die Philosophisch-biblische Interdependenz resümiert der Vf. (109), es sei das eigene Werk des Klemens, das von einer eklektischen Philosophie vorgegebene Material zur Ausgestaltung und Formulierung eines postmortal die Seele affizierenden Läuterungsprozesses theologisch verarbeitet und geprägt zu haben. Wo liegen aber die theologischen Gründe? Hier scheint der Vf. in einen gewissen Widerspruch zu kommen, wenn er von einer theologischen Verarbeitung und dann (110) doch davon spricht, daß die Idee einer postmortalen Emporläuterung primär philosophisch motiviert sei. Waren die biblischen Anknüpfungsmöglichkeiten schon für einen allegorisierenden Klemens von »sekundärer Bedeutung« oder sind sie es erst für einen kritischen Exegeten von heute? Theologisch hat aber, wie der Vf. überzeugend herausstellt, die Abbildhaftigkeit der gestuften irdischen Kirche mit der himmlischen den Ansatz zur Durchdringung der postmortalen Läuterung gebildet: Das kirchliche Bußwesen, das Bewußtsein vom Psychischen, d. h. Noch-nicht-Pneumatischen in der Kirche, und schließlich die Märtyrertheologie, derzufolge nicht alle Verstorbenen, sondern nur die Märtyrer unmittelbar nach dem Tod zur Gemeinschaft mit dem Herrn kommen. Man wünscht, der Vf. hätte diese theologischen Momente im Vergleich zu den philosophischen deutlicher und ausführlicher dargestellt; dieser Wunsch soll aber keineswegs hindern, dem Vf. zu bescheinigen, daß er umfangreiches Material in einer komplizierten Thematik mit angenehmer Kürze und ausgewogenem Urteil behandelt hat.

Augsburg

Anton Ziegenaus